

## Helene Binder – Spirituelle Managerin zwischen Himmel und Erde

„In blindem Vertrauen auf Gott“ tritt sie mit 31 Jahren den Benediktinerinnen der Anbetung bei. Heute kümmert sie sich als Oberpriorin um die Belange von 140 Nonnen.

### Glaubenszeugnis

Helene Binder ist geschockt und voller Freude zugleich, als sie Ende August 2009 erfährt, dass sie soeben zum Oberhaupt der Benediktinerinnen der Anbetung, einem römisch-katholischen Frauenorden, gewählt wurde. Die heute 47-jährige weiß, dass es keine leichte Aufgabe sein wird, als Generalpriorin stets ein offenes Ohr für die Belange von immerhin 140 Nonnen zu haben. Es ist ein verantwortungsvolles Amt, das nicht nur sehr viel Arbeitseinsatz und Durchhaltevermögen, sondern vor allem auch das Talent, andere Menschen mitzureißen und für die eigenen Ziele begeistern zu können, verlangt. So zählen zu den anstehenden Projekten beispielsweise betriebliche Umstrukturierungsmaßnahmen in zwei Niederlassungen, die Einrichtung eines für die Allgemeinheit geöffneten „spirituellen Klostergartens“ sowie die Neugründung eines Klosters in Madagaskar. Nicht gerade einfache Aufgaben – vor allem, wenn man bedenkt, dass für die Priorin die Förderung des geistlichen Lebens in der Gemeinschaft stets an erster Stelle stehen sollte.

Lernt man die geborene Hutthurmerin jedoch persönlich kennen, so erkennt man recht schnell, dass sie die ihr auferlegten Aufgaben mit Bravour meistern wird. Helene Binder wirkt trotz ihres klösterlichen Hintergrundes alles andere als weltfremd, sondern strahlt vielmehr einen entspannten, beinahe jugendlich anmutenden Optimismus aus. Vermutlich liegt dies im bisherigen Lebensweg der 47-jährigen begründet, der der Weg ins Kloster eigenen Angaben zufolge nicht von vornherein in die Wiege gelegt war. So studierte Helene Binder zunächst Theologie und arbeitete als Religionslehrerin, bevor sie sich mit 31 Jahren vergleichsweise spät dazu entschloss, in den Orden der Benediktinerinnen einzutreten. „Meine Eltern sind nicht jeden Sonntag in die Kirche gegangen und waren keineswegs stockkatholisch – es ging ihnen eher um Menschlichkeit“, betont die Ordensschwester.

Diese Menschlichkeit ist es, die sie in ihrem Amt als Priorin an andere weitergeben möchte – auch wenn die zahlreichen Regeln und Vorschriften des Klosterlebens auf den ersten Blick sehr streng und rigide wirken. So beginnt das Morgengebet um Punkt 5:20 Uhr und die Schwestern sind dazu angehalten, tagsüber stets den Habit, ihre Ordenstracht, zu tragen. Helene Binder betrachtet Regelungen wie diese jedoch nicht als lästige Einschränkungen, sondern vielmehr als Wegweiser, die ihr eine Hilfe dabei sein können, zielgerichteter auf Gott zuzugehen. Außerdem bedeute das Tragen eines Habits noch lange nicht, dass eine Nonne nicht auch ohne



Ordensgewand sein kann: „Beim Joggen trage ich natürlich Sportbekleidung“, stellt die Priorin des Klosters Neustift klar.

Dennoch gibt Schwester Helene zu, dass ihr der Eintritt in den Orden alles andere als leicht fiel, sondern vielmehr mit großen Ängsten verbunden war. Letztlich wagte die damals 31-jährige den Schritt aus einem „Bauchgefühl“ heraus – „in blindem Vertrauen auf Gott“, wie sie selbst sagt. Die studierte Theologin fiel nach diesem Sprung ins Ungewisse nicht etwa in ein großes schwarzes Loch, sondern hat sich vielmehr „getragen gefühlt“ von ihren Mitschwestern und der Liebe Gottes. Darüber hinaus, so die Generalpriorin, wäre ihr Leben seit ihrem Klösterintritt viel mehr aufs Wesentliche konzentriert. Dies liege vor allem daran, dass es im Kloster einfach nicht mehr so viele Gelegenheiten gäbe davonzulaufen und falsche Prioritäten zu setzen. Auf diese Weise ist es der „spirituellen Managerin“ gelungen, nicht nur ihre Beziehung zu ihren Mitmenschen, sondern auch zu Gott um einiges ehrlicher und intensiver zu gestalten.

Quelle: siehe [www.ktf.uni-passau.de/local-heroes](http://www.ktf.uni-passau.de/local-heroes),  
Stichwort: **Glaubenszeugnis**

Schwester Helene neben einer Sonnenblume, dem Symbol der Benediktinerinnen der Anbetung. Der Gründer der Gemeinschaft, Aloyse Faller, soll gesagt haben: „So wie sich die Sonnenblume auf die Sonne hin ausrichtet, soll eine Schwester der Anbetung immer auf Christus hin ausgerichtet sein.“ (Foto: Hirtler-Rieger)



- 1) Besucht ein Kloster in eurer Nähe und informiert euch über den Alltag der Nonnen und Mönche.
- 2) Könntest du dir vorstellen, eine Woche lang in einem Kloster zu leben und am Alltag der Nonnen und Mönche teilzunehmen? Warum (nicht)?
- 3) Helene Binders Eintritt in den Orden erfolgte aus einem „Bauchgefühl“ heraus, „in blindem Vertrauen auf Gott“: Befragt Ordensleute, Priester, kirchliche Mitarbeiter, Sozialarbeiter über ihre Motive für die Berufswahl! Und es interessiert euch sicher auch, wieso sich eure Eltern gerade für ihren Beruf entschieden haben!